

<b>Zeitschrift:</b>	Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
<b>Herausgeber:</b>	Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
<b>Band:</b>	87 (2013)
<b>Artikel:</b>	Zur Restaurierung des Portraits der Fürstäbtissin Maria Anna von Hornstein-Göppingen (1723-1806)
<b>Autor:</b>	Thiessen, Elke
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-747429">https://doi.org/10.5169/seals-747429</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zur Restaurierung des Portraits der Fürstäbtissin Maria Anna von Hornstein-Göppingen (1723–1806)

Elke Thiessen

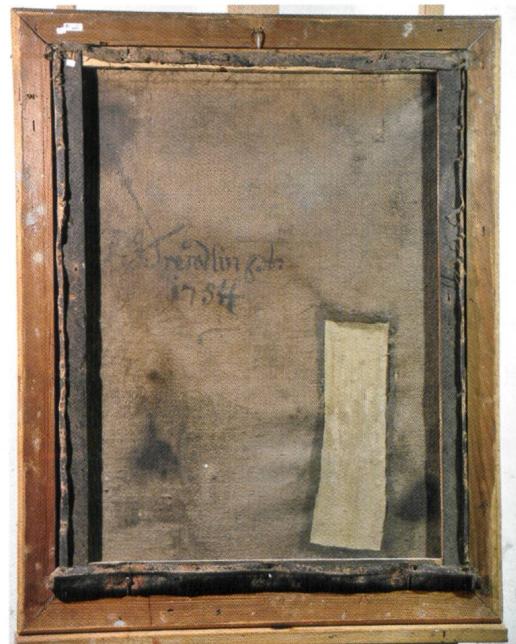
## Darstellung

Das Gemälde zeigt die letzte Fürstäbtissin des adligen Damenstiftes von Säckingen am Hochrhein.<sup>1</sup> Es entstand 1755. Der Maler war F. J. Tröndlin; Signatur und Datierung<sup>2</sup> befinden sich in Form schwarzer Pinselzüge auf der Rückseite des Gemäldes (Abb. 3). Dargestellt ist die Äbtissin als Halbfigur im Alter von 32 Jahren. Sie ist dem Betrachter zugewendet und blickt ihn an. Gekleidet ist sie in ein schwarzes Gewand mit Spitzenbesatz

und Perlenschmuck. Zudem trägt sie ein grosses goldenes Kreuz an einer um den Hals gewundenen Kette, das an einer Brosche ihres Gewandes befestigt ist. Ihren Kopf bedeckt eine weisse Flügelhaube. Rücken und Schultern hüllt ein Purpurmantel mit Hermelinfutter. Im Hintergrund sind die Insignien ihres Amtes zu erkennen: der Krummstab und die Fürstenkrone. In der oberen linken Ecke (vom Bild aus gesehen) befindet sich das Fragment des Hornstein'schen Wappens<sup>3</sup>.



Abb. 1 und 2  
Zustand des Gemäldes  
bei Empfang im  
Frühjahr 2013.  
Gesamtaufnahmen der  
Vorder- und Rückseite  
im Zierrahmen.





## Maltechnik

Es handelt sich um eine qualitativ hochwertige Ölmalerei in mehrschichtigem Farbauftrag. Die Farbe ist deckend und lasierend auf einer hellbraun grundierten Leinwand ausgeführt. Vorherrschend ist der helle Fleischton des Gesichtes mit zartrosa modellierten Wangen und rotem Mund. Ihre Augen sind blau. Der Hintergrund ist in räumlichen grünbräunlichen Tönen gehalten. Das Gewand ist schwarz mit filigran gemaltem Spitzenbesatz, akzentuiert durch Rüschen und Perlenschmuck in kühlen Weiss-Grau-Tönen und modellierend aufgesetzten Weisshöhen. Ebenso feinfarbig gestaltet ist die Haube. Mantel und Fürstenkrone sind in leuchtendem Zinnoberrot untermalt und durch mittlere bis dunkle Rotlasuren plastisch gegliedert. Das Pelzfutter ist weiss, mit warmen braungrauen Schattentönen, die Hermelinschwänzchen haben schwarze Spitzen. Krummstab, Kreuz und Quaste des Kissens sind in goldimitierenden Gelb-Braun-Tönen gemalt.

## Anlass der Restaurierung

Anlass der Restaurierung war der schlech-

te Zustand des Gemäldes (Abb. 1 und 2). Ursachen waren neben der materialbedingten Alterung klimatisch und manuell entstandene Schäden sowie umfangreiche, unsachgemäße Reparaturen.

Die Malschicht, mit alterungsbedingtem Craquelé (Netz von feinen Rissen), war insgesamt spröde und vielerorts ohne ausreichende Bindung zum Untergrund. Hauptursache der Schäden waren jedoch Eingriffe einer älteren Restaurierung («Reparatur»). Im Verlauf dieser Massnahme wurde die ursprüngliche Grösse des Gemäldes reduziert und die Bildränder wurden rundum beschnitten, wobei die ursprünglichen Spannkannten und Teile der Malerei verloren gingen. Durch den Verlust der Spannränder mussten die beschnittenen, malereitragenden Bildränder zur Neubefestigung genutzt werden. Sie wurden über die Kanten eines kleineren Spannrahmens gezogen und mit Nägeln befestigt. An der Bildunterkante wurde hierbei bemalte Leinwand bis zu 4 cm Breite umgeschlagen, wodurch ein Teil des Gewandes verdeckt wurde (Abb. 4). Ebenso waren weitere Bildränder wie Teile des

Abb. 3  
Die Signatur  
F. J. Trendlin verweist  
auf den Laufenburger  
Maler Franz Joseph  
Tröndlin. Die Jahrzahl  
1755 wurde aus  
unbekannten Gründen  
nachträglich auf 1754  
geändert.

Abb. 4  
Bildunterkante mit der  
umgeschlagenen  
bemalten Leinwand. In  
der geschädigten  
Malschicht stecken  
jüngere Nägel.

Krummstabs, der Krone und des Mantels umgeschlagen.

Das Knicken und Zerren von Leinwand und Malschicht verursachte grosse Schäden. Speziell entlang der reduzierten Ränder sind demzufolge zahlreiche Absplitterungen und Verluste bis zur Trägerleinwand entstanden, welche durch Retuschen und grossräumige Übermalungen abgedeckt wurden. Sie liegen allgemein über unverkitteten Fehlstellen, sind dickschichtig aufgetragen, nachgedunkelt und sehr hart (Abb. 5). Weitere Eingriffe sind auf die Reparatur eines ca. 30 cm langen, senkrecht verlaufenden Risses im unteren Bildbereich zurückzuführen. Der Riss wurde auf der Rückseite durch einen grossen Leinwandflicken kaschiert und mit Glutinleim aufgeklebt (Abb. 2). Durch die Spannung des Leims haben sich Bildleinwand und Flicken wellig verformt. Weitere Deformierungen und Malschichtverluste sind

Abb. 5  
Aufnahme unter ultraviolettem Licht im Vorzustand der Restaurierung. Jüngere, über dem Firnis liegende Übermalungen von Risskanten, Knickstellen und Malschichtausbrüchen sind als dunkle Flecken erkennbar. Weniger dunkle Verfärbungen im Bereich des Gewandes verweisen auf ältere, unter dem Firnis liegende Veränderungen, eventuell auf Eigenkorrekturen des Malers (Pentiment). Hellere Partien markieren den versprüdeten Firnis.

Abb. 6  
Rückseite des Gemäldes nach der Restaurierung mit Ansicht des neuen Spannrahmens und der umgeschlagenen, angestückten Spannleinwand. Erkennbar ist der mit parallel angeordneten Fäden stabilisierte Riss.



in den oberen Ecken durch unzureichende Spannung der Leinwand entstanden. Auch diese Schäden wurden durch Retuschen und grossräumige Übermalungen abgedeckt.

### Restaurierung

Der mangelhafte Spannrahmen konnte nach Abnahme nicht weiterverwendet werden. Es wurde ein neu angefertigter Spezial-Keilrahmen in Auftrag gegeben.

### Bildträger

Das Abspinnen des Gemäldes vom Rahmen erfolgte nach der Sicherung loser Farbschollen durch Ziehen der grössten Teils verrosteten Nägel. Die Vorreinigung von Vorder- und Rückseite erfolgte trocken mit Pinsel, Staubsauger und weichem Latex-Radierschwamm. Im Anschluss wurde der grosse Leinenflicken von der Rückseite gelöst und die wellig deformierte



Leinwand im Binnen- und Randbereich planiert. Dies war langwierig und konnte durch rückseitig aufgelegtes, schwach befeuchtetes Löschenpapier mit anschließendem Beschweren durch Sandsäckchen erreicht werden. Der freigelegte Riss beziehungsweise dessen Kanten wurden rückseitig in Form einer Fadenbrücke quer zum Rissverlauf stabilisiert. Die Fäden wurden in paralleler dichter Anordnung mit Polyamid-Schweisspulver und heißer Nadel fixiert (Abb. 6). Auf die gleiche Art wurden Löcher und ausgefranste Ränder im Bereich der Spannkanten konsolidiert. Um die im Bereich der umgeschlagenen Bildränder noch erhaltene Malerei wieder sichtbar zu machen, wurde das Ansetzen neuer Spannkanten beziehungsweise neuer Randstreifen nötig. Zur Befestigung wurde Heisskleber verwendet. Der Klebstoff wurde auf die Leinenstreifen aufgetragen und diese durch Wärme und Druck des Bügeleisens mit den originalen Bildrändern verklebt. So entstanden umseitig ausreichend breite Leinwandstreifen, die ein gleichmässiges Befestigen und Spannen auf dem Rahmen ermöglichten (Abb. 6).

#### *Malschicht*

Zur Konsolidierung der Malschicht wurden lose Farbschollen mit Glutinleim (Hausenblasenleim) gefestigt. Das flüssige Bindemittel konnte unter aufstehende Schollen injiziert und nach dem Antrocknen des Leimes mit Druck und Wärme des Heizspachtels auf das Gewebe rückfixiert werden. Gereinigt wurde die Oberfläche zunächst durch eine Feuchtreinigung mit Wattetampon beziehungsweise Mikroporenchwämmchen und Wasser mit einem Zusatz von nichtionischem Tensid. Die Abnahme der grossflächigen, harten und



Abb. 7  
Zustand nach Kittung der Ausbruchstellen und Wiederaufspannen auf den neuen Rahmen.

spröden Übermalungen erfolgte chemisch mit erprobten Lösemitteln. Hierbei konnte erfreulicherweise das Fragment des Hornstein'schen Wappens in der linken oberen Ecke aufgedeckt werden.

Einige Übermalungen im Bereich des Hintergrundes waren unlösbar mit dem spröden Untergrund verbunden und haben diesen verfärbt. Dieser Zustand musste belassen werden. Die weisstrüben Firnispartien konnten ebenfalls chemisch regeziert beziehungsweise wieder transparent gemacht werden. Ausbruchstellen in der Malschicht, die sich grösstenteils im Bereich der umgeschlagenen Bildränder und Knickstellen befanden, wurden mit Leimkreidekitt gefüllt und auf Niveau der Umgebung geglättet (Abb. 7). Die Oberfläche wurde mit Schellack isoliert. Im nächsten Arbeitsgang erfolgte das Wieder-

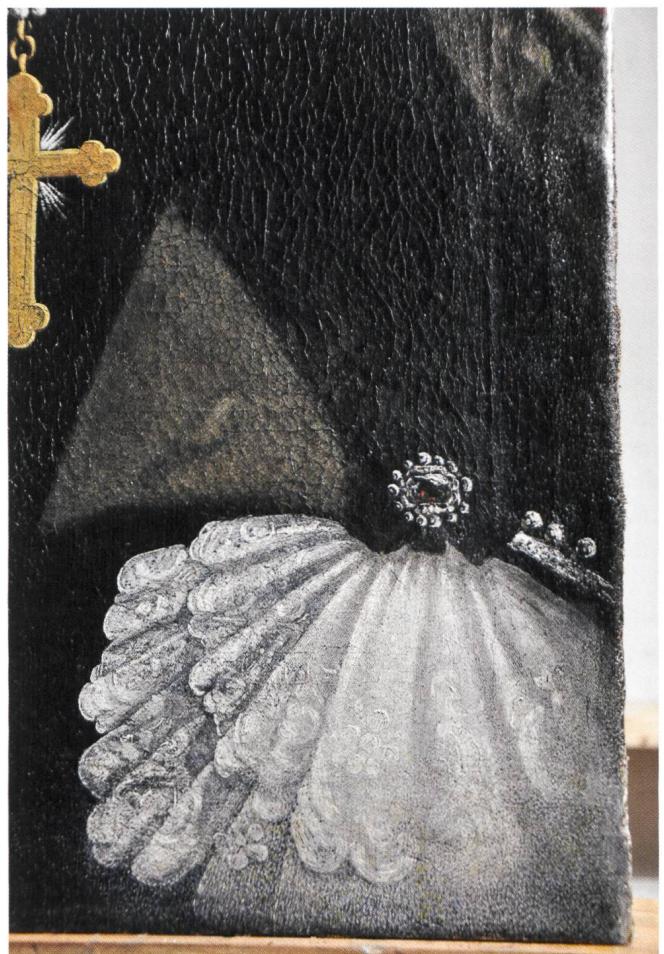
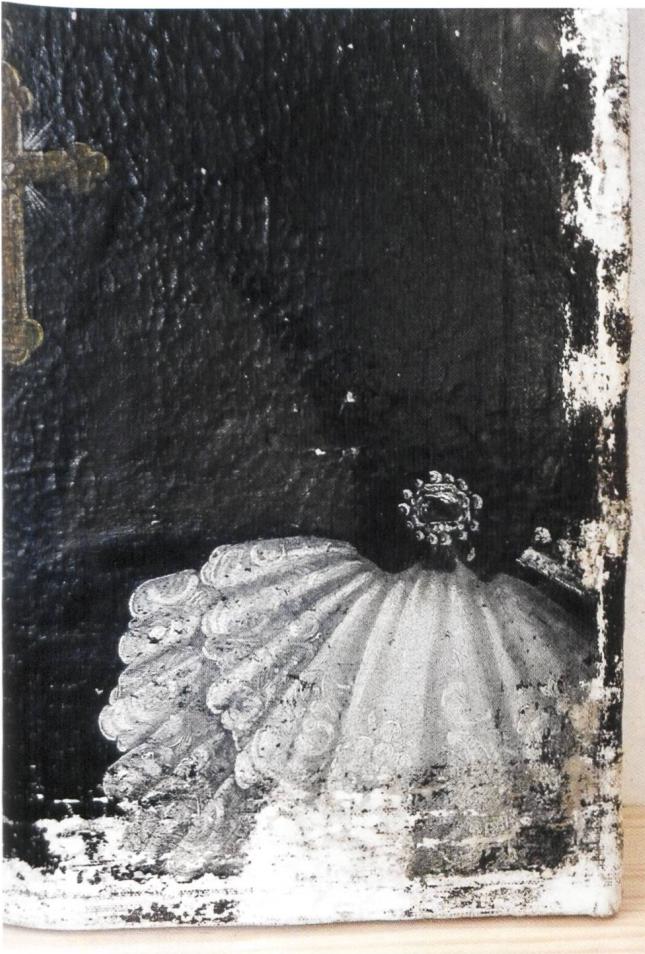


Abb. 8 und 9  
Retusche zur optischen  
Integration einer  
grossen Fehlstelle bei  
der Rüsche am Ärmel  
des Gewandes in der  
linken unteren  
Bildecke. Links  
Zwischenzustand mit  
Verkittung, rechts  
Endzustand mit  
Strukturretusche zur  
Abgrenzung von  
Original und  
Ergänzung.

aufspannen des Gemäldes auf den neuen Rahmen, an dessen Kanten die angestückten Leinwandstreifen gleichmässig befestigt und gespannt werden konnten. Um eine, soweit bei der zum Teil rauen Oberfläche mögliche, gleichmässige Sättigung und einen annähernd gleichen Glanz der Malschicht zu erreichen, wurde ein dünnenschichtiger Dammarfinis mit dem Ballen aufgetragen. Dieser Vorgang musste wegen des unterschiedlichen Saugverhaltens mehrmals wiederholt werden. Die Retusche zur farbigen Integration der Fehlstel-

len wurde sowohl mit Aquarellfarben für die Vorretusche als auch mit Mastixharz gebundener Ölfarbe für die Endretusche durchgeführt. Zur Unterscheidbarkeit von Ergänzung und Original wurde die Retusche in Form einer Strichtechnik (Trattegio) ausgeführt. Auf eine dem Original entsprechende Rekonstruktion der Fehlstellen wurde verzichtet. Es wurden lediglich schemenhaft Form und Farbwert der Verluststellen angedeutet (Abb. 8 und 9). Eine Rekonstruktion des Wappens wurde unterlassen.



Es hat mir Freude gemacht, diesem doch sehr geschundenen Gemälde wieder einen Teil seiner ursprünglichen Schönheit zurückzugeben – in der Hoffnung, dass seine künstlerische Qualität und sein geschichtlich-regionaler Wert noch lang erhalten bleiben.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Das Portrait wurde 2012 vom Auktionshaus Zofingen CH versteigert und befindet sich heute im Besitz der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde. Es dürfte im letzten Viertel des Jahres 1755 entstanden sein. Die Wahl der Freifrau Maria Anna von Hornstein-Göffingen zur Äbtissin fand am 25. September 1755 statt.

<sup>2</sup> Die Endziffer der Datierung auf der Gemälderückseite, 1755, ist nachträglich durch eine Vier zu «1754» überschrieben worden. Form und Farbauftrag verweisen bei dieser Ziffer auf eine spätere Zutat.

<sup>3</sup> Eine gebogene Hirschstange über einem schwebenden Dreiberg.

Abb. 10 und 11  
Gemälde ohne  
Zierrahmen vor (links)  
und nach Abschluss  
der Restaurierung von  
2013 mit sichtbarem  
Zugewinn der  
Darstellung durch  
Wiederherstellung  
ehemals umgeschlage-  
ner Bildränder.